



F. Schubert: String Quartets Vol. I

aud 92.507

EAN: 4022143925077



Die Rheinpfalz (Uwe Burkert - 2003.11.15)

Natürlich sieht sie, wer sie kennt und im Konzert erlebt hat, vor seinem inneren Auge agieren, beinahe agitieren, sich gegenseitig befeuern, anspornen und zum Äußersten treiben. Das Mandelring Quartett stürzt sich auf seiner neuen CD mit zwei Streichquartetten Franz Schuberts heißen Herzens in den Kopfsatz des d-Moll-Quartetts „Der Tod und das Mädchen“, so genannt wegen des zweiten Satzes, lauter Variationen über Schuberts gleichnamiges Lied, das düster die Begegnung eines jungen Mädchens mit dem Knochenmann beschwört. Sebastian und Nanette Schmidt (Violinen), Roland Glassl (Viola) und Bernhard Schmidt (Cello) lassen keine Gelegenheit aus, daran zu erinnern: Dass schöne Musik hier eine existentielle Ausnahmesituation kommentiert, unter die Haut kriechen soll und keineswegs kuschelig goutiert werden will. Also ruhig reichlich „con moto“ in diesem „Andante“, dynamische Kontraste auf kleinstem Raum, die auch mal schroff ausfallen müssen, dann wieder bedrohliches „piano“, das anschwillt und nichts Gutes verheißt. Temporückungen, Motive so gedehnt, dass sie unüberhörbar werden und gefangen nehmen: Das Mandelring Quartett bekennt Farbe und liefert eine sehr persönliche Interpretation dieser Kompositionen. Der suggestiven Präsenz der Neustadter Musiker, die man vom Konzertsaal gewohnt ist, kommt offensichtlich auch die Akustik des Aufnahmeortes, der Leinsweilerer Kirche zugute. Denn hier gewinnt sogar das eigene Wohnzimmer plötzlich ungeahnte Raumtiefe, in dem sich der Klang groß und füllig, einfach prächtig entfaltet.

Dramaturgisch klug folgt dem mitreißenden d-Moll-Quartett auf der CD das mehr als zehn Jahre ältere Es-Dur-Quartett (D 87) mit seiner schmeichlerischen Art: Den immer wiederkehrenden Wendungen des ersten Satzes möchte man unendlich folgen. Doch schrieb Schubert nicht für Götter, sondern für Sterbliche, also folgen ein „Scherzo“, das plötzlich und etwas unerwartet, „prestissimo“ in jedem Fall, zu Ende, gerade da es begonnen, desweiteren ein sanftes „Adagio“ und schließlich ein „Allegro“, das die Erinnerung an Schuberts Wiener Wurzeln wachruft. Das Mandelring Quartett trifft auch in diesem Fall, jenseits dramatischer Extreme, geschmackvoll den richtigen Ton: ein wenig zurückgenommen, ein wenig augenzwinkernd, ein wenig gefühlsselig, schlüssig und charmant.